

durch statistisches Material aus dem Schulinspektionsbezirke Chemnitz II von Herrn Bezirksschulinspektor Saupe, der mir außerdem in freundlichster Weise noch viele mündliche Mittheilungen über seinen Inspektionsbezirk gab, die ich namentlich bei meinen weiteren Vorschlägen für die thatsächliche Organisation des Turnunterrichts an der einfachen Volksschule verwerthen konnte.

Ich richte Ihre Aufmerksamkeit nun im **Besonderen** noch auf die Schwierigkeiten, wie sie sich bei uns nach der späteren Einführung des Turnunterrichts geltend machen werden.

Alle in ihren verschiedenartigsten Gestaltungen zu berühren, ist rein unmöglich, da die Verhältnisse, unter denen sie auftreten können, nicht vorauszu sehen, noch viel weniger zu überblicken sind. Es wird demnach hier blos darauf ankommen, die hauptsächlichsten Schwierigkeiten herauszuheben und an ihnen die Art und Weise der Behandlung für die verschiedenartigsten Modifizierungen derselben mit zu zeigen. Inbezug auf ihre Behandlung bemerke ich gleich vorweg, daß man sich immer wird vorbeugend zu verhalten haben, damit sie entweder gar nicht oder nur in der gelindesten Form auftreten können.

Die 1. Frage, welche da zur Erledigung kommen muß, ist die des Turnraumes.

Vom pädagogischen Standpunkte aus wird man darauf sehen müssen, daß für den so erst jetzt und immerhin noch sehr bescheiden auftretenden Unterrichtszweig für leibliche Pflege und Ausbildung die Zeit nicht gar zu karg zugemessen wird. Daher ist ein Turnbetrieb das ganze J. hindurch, Sommer und Winter zu fordern, also auch ein entsprechender Sommer- und Winterturnraum, Turnplatz und Turnhalle — auch für die einfache Volksschule. Den Gemeinden muß das immer vorangestellt und die Nützlichkeit des Winterturnens, sowie die Mängel eines bloßen Sommerturnens immer wieder dargelegt werden, damit sie sich von vornherein gar nicht mit einem anderen Gedanken vertraut machen. Bei Herstellung der Turnräume wird man sich dann aber sehr entgegenkommend zu zeigen haben nicht blos bei der Gewinnung der Räume selbst, sondern auch bei der Ausstattung derselben.

Von allen Gemeinden, mit Ausnahme vielleicht mancher groß- und mittelstädtischen Gemeinden, wird man zunächst einen geräumigen Turnplatz in unmittelbarer Nähe der Schule wegen der Billigkeit des Grund und Bodens getrost fordern können und demnach auch fordern müssen.

Anders steht es aber bei der Gewinnung einer Turnhalle; denn da wird man die verschiedenartigsten Konzessionen zu machen haben. Den Gemeinden der Groß- und Mittelstädte wird man, sobald sie einen Turnhallenbau für ihre einfachen Volksschulen nicht eintreten lassen können, gestatten müssen, auch unter erschwerenden Umständen die vorhandenen Winterturnräume ihrer höheren und mittleren Schulen für die einfache Volksschule mit benutzen zu dürfen. Die Gemeinden der kleinen Städte und ganz besonders die der Dörfer werden aber noch viel schwerer an den Bau einer Turnhalle herangehen wollen, weil sie in den 2 bis 4 wöchentlichen Turnstunden für das aufzuwendende Kapital nicht einmal eine genügende Verzinsung sehen werden. Diesen Gemeinden ist zunächst entgegenzuhalten, daß die leibliche Ausbildung ihrer Kinder gar wohl die 300 bis 400 M. jährliche Zinsen vollständig aufwiegt. Es ist ihnen auch weiter ganz besonders noch zu zeigen, wie eine Turnhalle recht bequem auf die eine oder andere Weise ausgenutzt werden kann, etwa von der nahen Nachbarschule, dem vorhandenen oder dem sich vielleicht infolge des Schulturnens bildenden Turnvereine im Orte oder Nachbarorte und außerdem vielleicht zu den Sitzungen des Gemeinderathes, der Kirchen- und Schulvorstände, zu Schulfestlichkeiten und Schulfeierlichkeiten, zu öffentlichen Vorträgen, Versammlungen, Ausstellungen etc. Entschließt sich die Gemeinde zum Baue einer

Turnhalle, so fordere man, da einmal und nicht wieder zu bauen ist, eine geräumige, fürs Kind mindestens $3\frac{1}{2}$ □ M. haltende Halle*) mit guter Lüftung, Heizung und Beleuchtung, sehe aber ab auch von dem kleinsten Luxus. Baut die Gemeinde die Halle nicht allein für Schulzwecke, dann wird sie es schon von selbst auch an dem äußeren Gewande nicht fehlen lassen. Es wird aber auch Gemeinden geben, die trotz solcher Einsicht von der ausgiebigen anderweiten Benutzung einer Turnhalle nicht bauen werden, weil vielleicht zu gleicher Zeit oder kurz vorher noch andere Anforderungen der Schule an den Gemeindefiskus — Schulausbau, Gründung von Lehrerstellen, Beschaffung von Lehrmitteln etc. — herangetreten sind. Nun diesen Gemeinden gestatte man recht gern, auf bestimmte Zeit vielleicht, den Tanzsaal des Ortes oder sonst einen sich vorfindenden entsprechend großen Raum — leerstehender Fabriktsaal, Niederlagsräume etc. — als Winterturnraum zu benutzen. Nur sehe man darauf, daß derselbe nicht zu weit von der Schule liegt und daß keine sanitären und sittlichen Gefahren für die Kinder zu befürchten sind. Später bei günstigerer Zeit beseitige man diesen Nothbehelf durch einen Neubau.

Nur ausnahmsweise, wo sich neben den Schwierigkeiten des Turnhallenbaues noch viele andere, z. B. Lehrkraft nicht im Orte, zeigen, sehe man von einem Winterturnraume vorläufig ganz ab und begnüge sich mit einem einseitigen Sommerturnen.

Ich glaube aber, man wird sich im Großen und Ganzen immer mehr und mehr mit dem Turnhallenbaue vertraut machen,

*) Man hätte sich ja, in den Fehler übertriebener Sparsamkeit zu verfallen und zu klein zu bauen, wie nicht nur alte Turnhallen, sondern auch neuere und neueste (Dresden: 5. Bürgerstraße — Markgrafenstraße) schon genugsam beweisen. Ist die Halle einmal zu klein angelegt, so bleibt sie es auch und schädigt den Unterricht für immer. Hoffen wir, daß die Gemeinden, insbesondere die Dorfgemeinden, niemals bedauern müssen, bei dem reichlich vorhandenen und billigen Bauplatze die Wände der Turnhalle nicht noch etwas weiter hinausgerückt und das Dach etwas größer gebaut zu haben, ohne die Mehrkosten um ein Bedeutendes zu steigern. Auf jeden Fall hat man sich beim Turnhallenbaue wenigstens nach dem thatsächlichen Minimalmaße zu richten. — Gewissenhafte Messungen an 636 Schülern — vorgenommen an Jünglingen der 3., 4. und 5. Kl. der Realschule, der 1. und 2. Kl. der höheren Bürgerschule und der 3. Bezirksschulen in Chemnitz — haben ergeben, daß man durchaus nicht zu hoch greift, wenn man im Durchschnitt auf einen Turnschüler einen Flächenraum von 1,50 M. Länge und 0,80 M. Tiefe rechnet. Es ist hierbei ein Abstand der Schüler von einander angenommen, wie er bei den Freiübungen in der Regel üblich ist, nämlich so, daß dem einzelnen Schüler gestattet ist, beide Arme seitwärts und vorwärts heben zu können, ohne den Nachbar zu berühren. Bei einer solchen Annahme befindet sich zwischen den einzelnen Schülern von Fingerspitze zu Fingerspitze seitwärts ein Zwischenraum von 3 Centimeter für die größten und allerhöchstens 8 für die kleinsten Turnschüler, ein Zwischenraum, welcher bei Stab- und Hantelübungen eher zu gering als zu groß zu bezeichnen ist. Darnach braucht nun 1 Schüler bei den Übungen an Ort $1,2$ □ M. Raum. Nun sind aber bekanntlich auch Übungen von Ort ebenso oft vorzunehmen als Übungen an Ort. Denken wir uns nun 60 Schüler in z. B. 6 Reihen mit dem angegebenen Abstände aufgestellt, so nehmen dieselben an Ort einen Raum von 15 M. Länge und 4,80 M. Tiefe ein. Dieser Übungskörper möge nun bei Bewegungen von Ort nur 3 Schritte vorwärts, 3 Schritte rückwärts, 3 Schritte seitwärts links und rechts ausführen (3 Schritte = 2 M.), so beansprucht dieser Körper einen Übungsraum von 19 M. Länge und 8,80 M. Tiefe, mithin einen Flächeninhalt von $167,20$ □ M. Bedenkt man nun, daß die Geräthe, mag die Turnhalle auch nur mit den allernöthigsten ausgestattet sein, immerhin ihren Raum, wie auch Ofen und Pult beanspruchen, so ist durchaus nur von einem Minimalmaße die Rede, wenn für 1 Schull. von 60 Schülern eine Halle (mit Gerätheraum) von 200 □ M. verlangt wird. Daher ist auf 1 Turnschüler der einfachen Volksschule mindestens ein Flächenraum von $3\frac{1}{3}$ □ M. zu fordern. Das in der Verordnung vom 3/4. 1873 angegebene Maß, auf 1 Schüler nur 2 □ M. zu rechnen, dürfte somit in der gewiß hoch zu schätzenden Absicht, die Gemeinden nicht allzusehr zu belasten, denn doch wohl zu tief gegriffen sein.